AB
503 5
i,27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-6999/fragment/page=0001

August Gottlieb Spangenberg

von

Vergebung der Sünde.

Neue Auflage.

Gnadau,

Verlegt und zu finden in der Buchhandlung der evangelischen Brüder-Unität

bei Christoph Ernst Senft,

so wie in den Brüdergemeinen.

1825.

§. 1.

Wenn von Vergebung der Sünde die Rede ist, so ist billig die erste Frage: Was ist Sünde? Was dem Willen Gottes, den er uns durch seine Gebote und Verbote hat wissen lassen, zuwider ist, das ist Sünde. Sünde ist das Unrecht, (Anomia,) da man abweicht von seinem Gesetz a).

GOtt hatte dem Volk Israel, mit dem er sich besonders eingelassen, seinen Willen in vielen Gnaden kund gethan. Das vornehmste unter seinen Geboten war: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth; und das andere, das ihm gleich kommt: Du sollt deinen Nächsten lieben wie dich selbst b). Diese und andere darauf gegründete und daraus hergeleitete Gebote waren freylich nicht allein für die Israeliten, — denn sie sind allgemein; — sie wurden aber denselben aus besonderer Gnade schriftlich gegeben, und eingeschärft. Indeß hatten doch die Israeliten ihre ihnen ganz eigenen Gesetze, die sich auf ihr Regiment, auf ihren Gottesdienst, auf ihre Ländereyen, auf ihre Erbschaften, auf ihre Ehen, auf ihre Kleidung, auf ihre Speisen und dergleichen mehr bezogen. Und so wenig von andern Völkern verlangt wurde, daß sie sich darnach richten sollten; so ernstlich drang Gott darauf, daß die Israeliten sie aufs treu-

a) 1 Joh. 3, 4. b) Matth. 22, 35. 36.

treulichste wahrnehmen sollten. Der Gehorsam gegen dieselben hatte die theuersten Verheissungen, und der Ungehorsam dagegen die schrecklichsten Bedrohungen. Wenn also die Israeliten diese Gebote Gottes nicht befolgten, so war es ihnen Sünde.

Denn wenn Gott etwas verbietet, das an sich selbst nicht Sünde und Unrecht ist; und ein Mensch thut das, was ihm Gott ausdrücklich verboten hat; so begeht er die greuliche Sünde des Ungehorsams. Diese Sünde besteht nicht darin, daß die Sache, die er thut, an sich selbst etwas Böses wäre, sondern darin, daß er sich dem ausdrücklichen Befehl Gottes widersetzt, und seine Drohung und angekündigte Strafe verachtet. Ein solcher Ungehorsam heißt mit Recht eine Zauberey-sünde, weil sie den Menschen ordentlich bezaubert, daß er sich aus aller Glückseligkeit herausreißt, und in alles Unglück und Verderben hinein stürzt.

Den andern Völkern, welche man Heiden nannte, hatte zwar Gott kein Gesetzbuch gegeben: Er hat aber, nach Pauli Zeugniß c), sein Gesetz in ihr Herz geschrieben. Ihr eigen Gewissen überzeugte sie, was Recht und Unrecht wäre. Und weil sie wußten, daß Gott das Böse strafte, und es dennoch thaten; so ist unwidersprechlich, daß sie wissentlich sündigten. Sie wußten, daß das, was sie thaten, Sünde ist.

Wenn jemand etwas thut, was er für sündlich und unrecht hält, und also wider die Ueberzeugung seines Herzens und Gewissens handelt, der

c) Röm. 2, 14. u. f.

der thut allemal Sünde. Daher schreibt Paulus: Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde d). Das heißt so viel: Wenn das, was man thut, auch an sich selbst nicht sündlich und unrecht wäre, man thut es aber mit Anstoß seines Gewissens; so ist es dem, der es thut, Sünde: denn er thut etwas, das gegen die Ueberzeugung seines Gewissens ist, und was er für unrecht, für Gott mißfällig und strafwürdig erkennt.

Aus unverdienter Gnade Gottes haben wir nun die Schriften des alten und neuen Testaments, und sehen aus denselben, was Gott von seinem Willen an die Menschen durch Mosen und die Propheten, durch die Jünger Jesu, ja durch seinen eingebornen Sohn, der aus dem Herzen seines Vaters mit uns geredet hat, kund werden lassen. Er hat, als der Schöpfer und Erhalter aller Creatur, dem wir alles zu verdanken haben, Recht und Macht, über uns zu gebieten, und er thut solches aus Liebe zu uns. Denn seine Gebote und Verbote haben alle keine andere Absicht, als das zu befördern, was dem Menschen gut ist.

Es ist nicht nur Sünde, wenn man das thut, was Gott verboten; sondern auch das ist Sünde, wenn man das nicht thut, was er befohlen hat. Jacobus sagt: Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde e); und: Es wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat f). Unser Herr Jesus Christus sagt: Ein jeglicher Baum, der nicht

d) Röm. 14, 23. e) Jac. 4, 17. f) Cap. 2, 13.

nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen g). Und wenn er zum Gericht erscheint, wie wird es denen gehen, die Gutes thun konnten, und es nicht thaten? Der Herr wird zu ihnen sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht h). Wenn also Leute sagen: ich thue ja nichts Böses, — sie meinen solche Dinge, die in obrigkeitliche Strafe fallen; so ist erstlich die Frage, obs wahr ist? Wenns aber wahr wäre, so hätten sie wol Ruhm vor Menschen, aber nicht vor Gott.

Wenn von Sünden geredet wird, so hält man gemeiniglich eine Sünde für größer, als die andere; und man hat Grund dazu. Denn unser Herr und Heiland redet von Capernaum, und sagt deutlich, daß ihre Sünde größer sey, und härtere Strafe verdiene, als die Sünden der Leute zu Sodom. So wenig nun dieser Punkt überhaupt zu bezweifeln ist; so viel wird doch in der Application desselben geirrt. Denn da denken die Menschen gemeiniglich, die groben Ausbrüche und bösen Thaten, die auch wol von der Obrigkeit mit dem Tode gestraft werden, wären die größten Sün-

g) Matth. 7, 19. h) Matth. 25, 41. u. f.

Sünden; und bedenken nicht, daß die Wurzeln, woraus sie erwachsen, viel ärger sind. Denn der Hochmuth, der Geiz, der Fleischessinn, Haß, Neid, Rachgier, und überhaupt der Mangel der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten, liegen allemal zum Grunde, und sind Gott ein Greuel.

Inzwischen ist auch das zu merken, daß keine einige Sünde für gering zu achten ist. Denn als Saul so dachte, sagte ihm Samuel: Ungehorsam sey eine Zaubereysünde i).

§. 2.

Die zweyte Frage ist: Haben alle Menschen nöthig, um die Vergebung der Sünde bekümmert zu seyn, und Gott herzlich und demüthig um die Vergebung der Sünde zu bitten? O ja, das haben alle Menschen nöthig. Denn da der erste Mensch Adam, der nach dem Bilde Gottes erschaffen war, sich verführen ließ, die todeswürdige Sünde des Ungehorsams zu begehen, und Gottes Gebot zu übertreten; so ist Gerechtigkeit und Heiligkeit verloren. Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen. Es ist also nichts gewisser, als daß alle Menschen Sünder sind; und diese Wahrheit wird überall in der heiligen Schrift behauptet und bekräftiget.

In der Predigt, die Gott der Herr dem Moses hielt, heißt es ausdrücklich, daß vor ihm niemand unschuldig ist k). Und David spricht: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: denn

i) 1 Sam. 15, 23. k) 2 Mos. 34, 7.

denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht l). Er spricht: Der Herr schauet vom Himmel auf alle Menschenkinder, daß er sehe, ob jemand klug sey, und nach Gott frage; aber sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig: da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer m). Der Apostel Paulus führt diese Worte Davids, nebst andern biblischen Sprüchen, mit großem Nachdruck an, und beweiset damit, daß alle Menschen, sie mögen Juden oder Heiden seyn, unter der Sünde sind. Er spricht: Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln alle des Ruhms, den sie vor Gott haben sollen n). Auch selbst ein Mensch, der schon begnadigt ist, der nicht mehr in der Finsterniß, sondern in dem göttlichen Lichte wandelt, und mit Gott dem Vater und mit Christo in Gemeinschaft stehet, hat doch auch noch immer Ursach, Gott täglich um Vergebung der Sünden zu bitten. Denn ob er gleich nicht mehr vorsätzlich Sünde thut und Böses ausübt, weil sein Herz von der Liebe Christi durchdrungen ist, und vom heiligen Geiste regieret wird; so hat er dennoch die Sünde, oder die verderbte sündliche Natur noch an sich. Darum spricht Johannes: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns: so wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reinigt uns von aller Untugend o).

Als

l) Ps. 143, 2. m) Ps. 14, 3. n) Röm. 3, 23. o) 1 Joh. 1, 8. 9.

Als unser Herr Jesus Christus dem Nicodemus beweisen wollte, daß niemand ins Reich Gottes gehen könne, als wer aufs neue geboren worden, und daher eine neue Creatur sey; führt er zum Grunde an: was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch p). Gott der Herr brauchte eben diesen Ausdruck von den Menschen vor der Sündfluth: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen: denn sie sind Fleisch q). Mit andern Worten wird dieses so ausgedruckt: Das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar r), und: Das Tichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf s). Denn in der Schrift wird die nach Leib und Seele verderbte und sündige Natur des Menschen Fleisch genennt, und das kann man abnehmen aus den Werken des Fleisches, davon Gal. 5, 19. f. geredet wird. Der Sinn der Worte Jesu ist also dieser: alle Menschen sind von Natur grundverdorben, und müssen neue Creaturen werden, wenn sie ins Reich Gottes kommen wollen.

§. 3.

Was sind dann die Folgen und die Früchte der Sünde? Der Verlust des Lebens, oder der Tod. Die heilige Schrift redet von dreyerley Leben, nemlich von dem Leben aus Gott, von dem natürlichen, und von dem ewigen Leben. Das Leben aus Gott t) besteht darin, daß wir in

p) Joh. 3, 6. q) 1 Mos. 6, 3. r) 1 Mos. 6, 5. s) 1 Mos. 8, 21. t) Eph. 4, 18.

in Gemeinschaft mit Gott stehen, und in seinem Lichte wandeln. Dieses Leben verloren unsere ersten Eltern durch den Sündenfall: und das zeigte sich gleich dadurch, daß sie sich vor Gott dem Herrn fürchteten, und sich vor ihm zu verstecken suchten, ja daß Adam sogar die Schuld seiner Versündigung auf Gott schob. Denn das liegt in den Worten: Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume, und ich aß u). Das heißt: Hättest du mir nicht das Weib gegeben, es wäre nicht geschehen. Das natürliche Leben wollte Gott nicht verewiget haben; und zu verhüten, daß der Mensch nicht möchte von dem Baum des Lebens essen, und ewiglich leben, ließ ihn Gott aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete, und der Weg zum Garten wurde ihm unzugänglich gemacht. Indeß ließ er die Menschen in den ersten Jahrhunderten viel älter werden, als in den folgenden Zeiten: vielleicht darum, daß sie sich mehren möchten auf Erden. So ist dann durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben v).

Das ewige Leben ist frey von alle dem, was dem Menschen schwer fallen kann. Sie wird nicht mehr hungern und dursten, es wird auch nicht mehr auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze w). Alle Feinde werden auch entfernet seyn x).

Dage-

u) 1. Mos. 3, 12. v) Röm. 5, 12. w) Offenb. 7, 16.
x) Matth. 25, 46.

Dagegen werden sie ewige Freude und Wonne haben; und wer in den ewigen Tod verfällt, der ist dessen allen beraubt, und hat überdem Schmerz und Quaal. Denn er kommt ins Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln y).

Der geistliche, natürliche und ewige Tod sind also eigentlich die Folgen und die Früchte der Sünde. Doch bemerken wir, in Absicht auf die Früchte der Sünde insonderheit noch folgendes. Nemlich: Wer Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünde, und wird nicht frey, bis ihn Jesus Christus, der Sohn Gottes, frey macht, und alsdann ist er recht frey z).

2) Gott hat denjenigen, die seine Gebote übertreten, schreckliche Strafen gedrohet. Man kann dieselben lesen im 26. Capitel des dritten, und im 28. Capitel des fünften Buchs Mose, und die Schrift nennet sie den Fluch des Gesetzes a). Und dieser Fluch trifft einen jeden, der nicht bleibet in allem dem, was der Herr geboten hat b).

3) Das schwereste Gericht Gottes ist dieses, wenn Gott die Menschen mit Sünde straft. Dieses erging über die Heiden, die aus den Werken der Schöpfung Gott erkennen konnten, um ihm zu dienen, und die dagegen auf Abgötterey verfielen; da sie dann Gott hingab in einen verkehrten Sinn, und so verfielen sie in die allerabscheulichsten Sünden, wovon Paulus eine ausführliche Beschreibung macht c).

4) Gott

y) Matth. 25, 41. z) Joh. 8, 34. a) Gal. 3, 13. b) 5 Mos. 28, 15. u. f. c) Röm. 1, 19. u. f.

4) Gott der Herr ist aller Welt Richter, und ein jeder hat von ihm zu erwarten, was er verdient hat. Er richtet aber niemand: denn er hat dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, dem Menschen Jesu Christo, alles Gericht übergeben; darum, weil er des Menschen Sohn ist d). Darum sagen die Apostel: Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, welchen er dazu bestimmet hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket e).

5) Die, welche zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, stehen unter Gottes Ungnade und Zorn. Daher kommt Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun f).

6) Wer in Sünden lebt, hat keinen Frieden; — sein Gewissen klagt ihn an, und er fürchtet sich vor Gott, den er lieben sollte, und das ist peinlich — g).

7) Wer in der Sünde lebt, der steht unter der Obrigkeit der Finsterniß, der Satan hat sein Werk in ihm, und führet ihn nach seinem Willen, in den Stricken der Sünden, ins Verderben h).

§. 4.

Nun können wir sagen, was Vergebung der Sünde sey. Wenn Gott die Schuld der Sünde von

d) Joh 5, 22. e) Apostelg. 17, 31. f) Röm. 2, 8. 9. g) 1 Joh. 4, 18. h) 1 Joh. 3, 8.

von uns entfernt, und uns die wohlverdiente Strafe der Sünden erläßt, so haben wir Vergebung der Sünden.

Gott der Herr nimmt die Schuld der Sünde von uns, wenn er den Ausspruch thut, daß wir vor ihm nicht mehr angesehen werden, als wenn wir uns auf die und die Weise verschuldet hätten. Das drückt die Schrift so aus: Gott entfernt die Sünde so weit von uns, wie Osten, wo die Sonne aufgeht, von Westen, wo sie untergeht, entfernt ist i). Desgleichen: Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen k). Und: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht l). Wie auch: Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel m). So werden wir vor Gott gerecht, und er sieht uns an, als hätten wir nichts Böses gethan, und in allen Stücken sein Gebot beobachtet. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden n).

Wie nun Gott die Sündenschuld entfernt, wenn er einem armen Sünder Vergebung angedeihen läßt; so spricht er ihn auch frey von der Strafe seiner Sünde.

Von den Folgen und Strafen der Sünde ist §. 3. geredet worden. Unter diese Strafen gehörte zuvörderst der geistliche Tod, da uns das Leben,

i) Ps. 103, 11. 12. k) Mich. 7, 19. l) Jes. 43, 25. m) Jes. 44, 22. n) 1 Joh. 1, 7.

Leben, das aus Gott ist, fehlt. Das bekommen wir wieder, wenn uns Gott die Sünden vergibt. Denn da nahet sich der Herr zu denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß er erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen o); und diese, denen er so viel vergibt, lieben ihn auch viel p). Und so ist das Leben aus Gott wieder da bey einem Menschen, den sonst seine Sünden von Gott scheideten q).

Wie ist es aber mit dem natürlichen Tode, der auch eine Strafe der Sünde ist? Stirbt ein Mensch nicht, wenn er Vergebung der Sünden erlangt? Nach dem Worte des Heilandes stirbt er nicht. Er redet mit den Juden, und sagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich r); und: Wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben s). Wie ist das gemeynt? Der Herr unser Heiland erklärt es selber: Er lebet, ob er gleich stirbet t.) Der Tod ist ihm keine Strafe mehr, sondern er wird ihm zum Eingang in das ewige Leben.

Wie ist es aber damit, daß die Gläubigen durch so viel Trübsale ins Reich Gottes eingehen müssen u)? Sind das nicht Strafen der Sünde? Nein! Gott der Herr findet, nach seiner tiefen Weisheit, für nützlich und gut, diese von ihm begnadigten Seelen durch Leiden, in der Liebe, im

o) Jes. 57, 15. p) Luc. 7, 38. u. f. q) 1 Joh. 5, 12. r) Joh. 8, 51. s) Joh. 11, 26. t) Joh. 11, 25. u) Apostelg. 14, 22.

im Glauben, in der Hoffnung, in der Geduld ꝛc. zu üben und zu prüfen; und solche Leiden sind vielmehr Beweise seiner Liebe.

Gott spricht uns auch, wenn er uns die Sünde vergibt, von dem ewigen Tode frey. Der Heiland bezeuget dieses nachdrücklich: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich gläubet, — die Gläubigen sind es, die Vergebung der Sünden haben; wovon bald ein mehreres; — der hat das ewige Leben v). Und: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben w). Der Herr wird freylich, wenn er kommt, ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren x). Das kann aber auf die Sünden nicht gehen, die er aus Gnaden vergeben, und in die Tiefe des Meeres geworfen hat, und deren er nicht mehr gedenken will y). Er spricht: Wer an den Sohn gläubet, der wird nicht gerichtet z). Und: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer meine Worte höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen a.) Wir müssen freylich alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi; aber wozu? daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey Gutes oder Böses b). Was wird dann da den Gläubigen widerfahren? Der Heiland wird sich zu ihnen,

v) Joh. 6, 47. w) Joh. 6, 40. x) 1 Cor. 4, 5. y) Ebr. 8, 12. z) Joh. 3, 18. a) Joh. 5, 24. b) 2 Cor. 5, 10.

ihnen, als zu seinen Brüdern bekennen. Sie werden mit Christo offenbaret werden in der Herrlichkeit c).

§. 5.

Wer hat sich dann der Vergebung seiner Sünden zu erfreuen? Dieses zu beantworten, müssen wir die große Trostlehre zum Grunde legen, daß unser Herr Jesus Christus die Versöhnung ist für der ganzen Welt Sünde. (Hievon wird §. 8. u. f. noch mehr vorkommen.) Durch Christi Blut, welches er für alle Menschen zur Vergebung der Sünde vergossen hat, und durch seine Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen d). Eben so, wie durch Adams Sündenfall die Verdammung über alle Menschen kommen ist; so ist auch durch Christum die Gerechtigkeit des Lebens über alle Menschen gekommen. Alle Menschen werden in dem Gericht Gottes nicht mehr angesehen als verlorne und verdammte Sünder, sondern als Erlöste, als Versöhnte, und durch Christi Blut und Tod gerecht gemachte Sünder. Aus dieser Ursache wird jedem Menschen der Glaube an Christum durch das Evangelium vorgehalten e): das heißt, es wird allen Menschen an allen Enden geboten, daß sie ihr Sündenelend erkennen, und sich zu Christo bekehren sollen. Denn von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen, und durch ihn, alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünde empfahen sollen f).

Ein

c) Matth. 25, 40. d) Röm. 5, 18. e) Apostelg. 17, 31. f) Apostelg. 10, 43.

Ein jeder Mensch, der dieses thut, der diesen in dem Evangelio ihm vorgehaltenen Glauben annimmt, der hat sich der Vergebung seiner Sünden zu erfreuen. Er erlangt die Gerechtigkeit des Glaubens. Er wird ohne Verdienst gerecht aus lauter Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, und durch den Glauben, so bald er diese Erlösung annimmt. So bald er nicht nur seine begangene Sünden, sondern auch das ganze sündliche Verderben, das er an sich hat, reumüthig erkennet und sich mit wahrhaftigem Herzen und völligem Glauben an Jesum hält; so ist er von Gott frey gesprochen, und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht ihn rein von allen Sünden.

So wie Gott der Herr alle unsre Sünde auf Christum geworfen hat; so wie Christus das Lamm Gottes ist, welches die Sünde der Welt auf sich genommen und getragen hat; so wie er um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen ist; so wie er die Strafe der Sünden auf sich genommen hat, damit wir durch seine Wunden von dem ganzen Sündenschaden, den uns Adams Fall gebracht, und den wir uns selber gemacht haben, geheilet werden; so werden wir, wenn wir ihn im Glauben annehmen, und uns ihm einverleiben, von aller unserer Sündenschuld frey gesprochen. Wir erlangen die Gnade, die in Jesu Blute liegt, wir ziehen Christum und seine Gerechtigkeit an; wir werden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, also, daß wir uns nicht mehr fürchten dürfen, vor seinem Richterstuhl zu erscheinen.

Es

Es waren zu Pauli Zeiten viele pharisäisch-gesinnte Menschen: diese verachteten den Rath Gottes von ihrer Seligkeit, und wollten davon nichts hören, daß uns die Vergebung der Sünden, das Leben und die Seligkeit, allein durch den Glauben an Christum zu Theil würde. Sie glaubten, wenn sie über dem Gesetz Mosis und den Aufsätzen ihrer Rabbinen eifrig hielten, so würde ihnen Gott der Herr seine Gnade nicht versagen — sie würden gewiß ins ewige Leben kommen. Sie hasseten aber das Evangelium von Christo und dem Heil in ihm, und verfolgten seine Bekenner, unterließen auch nicht ihre vorerwähnten Sätze andern anzurühmen, und sie auf ihre Seite zu ziehen. Paulus aber widerlegt ihre Lehre nicht nur in allen seinen Briefen, sondern auch insonderheit in seinem Briefe an die Galater.

Zum Beweis aber des Sinnes Pauli in den Ausdrücken von der Gerechtigkeit und dem gerecht werden, dienet folgendes. Dem, der nicht mit Werken umgehet, — um damit die Gnade und Vergebung zu verdienen, — glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit. Diesen Satz beweiset Paulus mit Davids Worten: Selig sind die, welchen ihre Uebertretungen vergeben sind, und welchen ihre Sünde bedecket ist. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet g).

Gibts nicht in unsern Tagen Leute genug, die eben so pharisäisch gesinnet sind, und die mit ihrer eingebildeten Tugend, und angemaßter Rechtschaf-

g) Röm. 4, 5 u. f.

schaffenheit die Gnade Gottes und das ewige Leben zu erwerben gedenken, und von der Gerechtigkeit des Glaubens nichts wissen, und nichts wissen wollen?

§. 6.

In Bezug auf die andern in §. 3. angemerkten Folgen der Sünde, ist folgendes hinzuzuthun. Der selige Dr. Luther sagt: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Ganz recht. Denn der Glaube an Jesum Christum, durch welchen wir Vergebung der Sünde erlangen, bringt uns auch den Frieden mit Gott. Denn Paulus sagt: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum h). Ja, er macht uns zu Gottes Kindern, nach dem Worte Pauli: Ihr seyd alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum i). Wenn wir durch das Blut Jesu Vergebung der Sünden haben, so rettet uns auch der Vater von der Obrigkeit der Finsterniß k). Wer da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist, der überwindet die Welt l). Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat m). Doch alles wird in den Worten zusammen gefaßt: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig n); und: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben o).

§. 7.

Man kann aus dem, was unser lieber Herr von dem Pharisäer sagt, der mit dem armen Zöllner

h) Röm. 5, 1. i) Gal. 3, 26. k) Col. 1, 12. u. f. l) 1 Joh. 5, 5. m) 1 Joh. 5, 4. n) Apostelg. 16, 31. o) Joh. 6, 47.

ner vor Gott erschien p), deutlich abnehmen, daß es Leute gibt, die so viel eigene Gerechtigkeit haben, daß sie um die Vergebung ihrer Sünden nicht verlegen sind. In seiner herrlichen Predigt heißt es: Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? — geprediget — Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt — weichet alle von mir, ihr Uebelthäter q). Diesen war es auch nicht um Vergebung ihrer Sünde zu thun. Sind nicht in unsern Tagen unzählige Menschen, die sich in ihrem Thun gefallen, und sich damit befriedigen, ohne zu Christo zu kommen? Der Zöllner erkannte sich als einen großen Sünder, und war darüber so verlegen und beschämt, daß er seine Augen nicht aufthun, und den Himmel anschauen konnte, er suchte aber Gnade, und fand sie auch.

Ein Mensch kann durchs Gesetz, und weil ihn sein eigen Herz verdammet, dazu kommen, daß er zugesteht, er habe sich versündiget, und damit Strafe verdient. Wenn es aber dabey bleibt, so ist es nicht gut. So war es mit dem Judas, der sagte: Ich habe Unrecht gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe; er gab auch den Lohn seiner Ungerechtigkeit zurück r), suchte aber nicht Gnade, und so starb er in Verzweiflung.

Wenn uns aber der heilige Geist zeiget, daß wir elend und jämmerlich, arm, blind und bloß sind

p) Luc. 18, 11. u. f. q) Matth. 7, 22. 23. r) Matth. 27, 3. u. f.

sind s), so ist das schon eine große Gnade. Denn der Heiland sagt: Selig sind, die arm am Geiste sind, denn das Himmelreich ist ihr t). Kommts dann dazu, daß sie darüber Leid tragen, so ist das auch selig für sie: denn sie werden getröstet werden u). Diese sind es, von denen der Herr spricht: Ich sehe an den Elenden, und der zerschlagenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Worte v); und bey denen verheißt er in Gnaden zu wohnen w). Der heilige Geist führt dann diese bekümmerten Herzen durch das Evangelium darauf, daß sie in Christum und seine Gerechtigkeit eingekleidet werden müssen; und davon sagt der Herr: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden x.) Dieses geschiehet auch, wenn Jesus durch den heiligen Geist in ihnen verkläret wird als die Versöhnung für unsre Sünde, und nicht nur für die unsrige, sondern für der ganzen Welt Sünde.

§. 8.

Was ist doch der Grund und die Ursache der Vergebung der Sünde? Der erste Grund liegt darin, daß Gott die Liebe ist y). Diese seine Liebe ist eine immerwährende, unveränderliche, unermeßlich brennende Neigung und Begierde, allen und jeden seiner Creaturen Gutes zu thun. Sie ist immer geschäftig, und wird nie müde, und kein Sperling, ja kein Würmchen ist davon ausgeschlossen. Was

s) Offenb. 3, 17. t) Matth. 5, 3. u) Matth. 5, 4. v) Jes. 66, 2. w) Jes. 57, 15. x) Matth. 5, 6. y) 1 Joh. 4, 8. 16.

Was die Menschen betrifft, so waren sie in kläglichen Umständen. Sie waren insgesammt Sünder, und hatten den Tod verdienet. Gott konnte sich ihrer zwar im Leiblichen sehr gnädig annehmen; denn er kann auch gütig seyn gegen die Undankbaren und Gottlosen: aber die Sünde der Menschen war wie ein Damm, der hinderte den Strom der rechten Gnade, (die darin bestehet, daß ein Mensch zur Gemeinschaft mit Gott komme, und darin beharre,), daß er sich über sie nicht ergießen konnte. Denn Gott ist ein heiliger Gott, und die Sünden scheiden ihn und den Menschen, der darin lebt, von einander.

Wie wurde aber diese Scheidewand zwischen Gott und den Menschen weggenommen? Die heilige Schrift sagt uns z), daß Gott die Welt so hoch geliebet, daß er ihr seinen eingebornen Sohn gab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Dieser, der einige Sohn Gottes, wurde unser Heiland, er nahm die Sünde aller Menschen auf sich und büßte dafür, damit ihnen ihre verdiente Strafe erlassen werden, Vergebung angedeihen, und ihnen dagegen Heil und Seligkeit zu Theil werden könnte. So vielen Millionen Menschen, die zu der Zeit des Wandels Christi auf Erden lebten; so vielen Millionen, die von Anfang der Schöpfung bis dahin in der Welt gewesen waren; so vielen Millionen, die bis an den jüngsten Tag noch seyn werden, die Gnade zu erwerben, von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt

z) Joh. 3, 16.

walt des Teufels sich zu Gott zu bekehren, Vergebung der Sünden und Befreyung von allen verdienten Strafen zu erlangen, neue Creaturen und Erben des ewigen Lebens zu werden: das war gewiß eine erstaunlich große Sache, die niemand, als Gott der Herr selbst, zu Stande bringen konnte. Es war beschlossen, daß dieses durch Leiden geschehen sollte; daß mithin der Sohn Gottes ein Mensch werden müßte, um für die Menschen leiden und sterben zu können. Da wurden dann im göttlichen Gerichte alle die Leiden abgemessen und abgewogen, die der Erlöser für die Menschen und an ihrer Statt zu übernehmen hatte. Das waren viele und schwere Leiden, und die ließ der Herr durch seine Propheten voraus sagen. Dabey war dies gemeint, daß das Leiden, Sterben und Blutvergießen des Erlösers nicht weniger gelten, sondern eben so viel besagen sollte, als wenn das ganze menschliche Geschlecht seine verdiente Strafe erduldet hätte. Und so wurde es auch in dem göttlichen Gerichte angesehen, und zwar darum, weil der Versöhner Gottes einiger Sohn und der Schöpfer und Erhalter der ganzen Welt war. Das gab seinem Leiden und Sterben einen so hohen Werth.

So begab sich dann der Sohn Gottes, zu der von Gott bestimmten Stunde, aus der Herrlichkeit, die er bey seinem lieben Vater hatte, ehe der Welt Grund geleget worden a). Er ging aus von seinem Vater, und kam herab in die Welt b). Der heilige Geist überschattete die Jungfrau

a) Joh. 17, 5. b) Joh. 16, 20.

frau Maria, und der Sohn Gottes nahm Fleisch und Blut, — das ist, die menschliche Natur, — an, wie andere Kinder. Er war, als der einige Sohn Gottes, Gott gleich c); erschien aber nicht in dieser Qualität; er erniedrigte sich vielmehr selber dergestalt, daß er Knechtsgestalt annahm, — das war damals die geringste Sorte von Menschen; — er ward wie ein anderer Mensch, und wurde an Geberden erfunden wie ein anderer Mensch. Er nahm alles aus der Hand seines Vaters, und ließ sich von dem heiligen Geist leiten. Was er lehren sollte und wollte, das lernte er erst von seinem lieben Vater; konnte daher auch sagen: Meine Lehre ist nicht meine, sondern meines Vaters d). Die Wunder, die er that, that er nicht in eigener Kraft. Er bezeugte ausdrücklich, daß sein Vater, der in ihm wäre, die Wunder thäte e). Seinem Vater war er gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Er hatte es in seiner Macht, ob er sterben wollte oder nicht f). Er war aber willig zum Tode, und sagte: Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat g)? Als der Herr unser aller Sünde auf ihn geworfen hatte, und er am Oelberg zitterte und zagte h), — als er mit starkem Geschrey und Thränen sein Gebet verrichtete — als sein Schweiß wie dicke Blutstropfen nicht nur sein Kleid durchdrang, sondern auf die Erde fiel, bat er seinen lieben Vater um Linderung, doch mit dem Zusatz: Nicht wie ich will, sondern wie du willt.

c) Phil. 2, 6. d) Joh. 7, 16. e) Joh. 14, 10. f) Joh. 10, 18. g) Joh. 18, 11. h) Matth. 26, 38. Luc. 22, 42. u. f.

willt. Er wurde auch erhört, und von einem Engel gestärket. Die Angst seines Herzens nahm aber doch wieder so zu, daß er mit dem Tode rang. In dieser Situation wurde er gefangen genommen, gebunden und fortgeführt zu den Hohenpriestern, wo seine Feinde schon auf ihn warteten. Hier bekannte er, daß er Christus oder der Messias wäre; und darüber wurde er als ein Gotteslästerer von allen zum Tode verdammt i). In welchem Jammer er die übrigen Stunden der Nacht zugebracht habe, das ist Gott allein bekannt. Nachdem er nun den Rath Gottes von unserer Seligkeit mit Beweisung des Geistes und der Kraft unermüdet geprediget, und viel tausend Menschen, die entweder blind, oder taub, oder stumm, oder aussätzig, oder wassersüchtig, oder besessen, oder sonst krank waren, in ihrem Elende geholfen hatte; so ging er willig und von Herzen in alle ihm bestimmte Leiden hinein. Er gab sich selbst in den schmählichen und schmerzlichen Tod am Kreuze für alle zur Erlösung k), und schmeckte von Gottes Gnaden für alle den Tod l), und ist daher die Versöhnung für die Sünde der ganzen Welt m.)

Diesen Jesum von Nazareth, der als wie ein Uebelthäter am Kreuze war hingerichtet und getödtet worden, weckte Gott am dritten Tage wieder auf von den Todten; nach vierzig Tagen fuhr er gen Himmel, und setzte sich zur Rechten der göttlichen Majestät; und Petrus bezeuget durch den heiligen Geist: So wisse nun das ganze Haus Israel

i) Matth. 26, 65. k) 1 Tim. 2, 5. l) Ebr. 2, 9. m) 1 Joh. 2, 2.

Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christ gemacht hat n). Nun ist in keinem andern (das) Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, dadurch sie sollen selig werden o). Nun haben wir an ihm die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum seiner Gnade p). Durch ihn haben wir nun Freudigkeit und Zugang zu Gott, in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn q). Denn niemand kommt zum Vater, als durch ihn r). Durch ihn, und den Glauben an ihn, werden wir auch theilhaftig des heiligen Geistes s). Kurz, der allergottloseste Mensch, der nichts als eitel Strafe verdienet hat, wenn er sich kennen lernt, und als ein armer Sünder zu Jesu kommt, und ihn als seinen Herrn und Heiland annimmt, und Gnade bey ihm sucht, — das heißt in der Bibel, an ihn gläuben, — krigt Vergebung der Sünde, und wird ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens, ohne es an sich würdig zu seyn, oder es verdient zu haben. Aus Gnaden werden wir selig durch den Glauben t). Kurz, Jesus Christus ist es, auf den uns Gott in seinem Evangelio weiset; und wenn von der Vergebung der Sünde, die den Menschen angedeihet, die Rede ist; so ist das Opfer Jesu, und seine Marter, Sterben und Blutvergießen, immer hauptsächlich zu bedenken. Lutheri Worte, in der Erklärung des zweyten Glaubensartikels, sind schön: Ich glaube, daß Jesus

n) Apostelg. 2, 36. o) Apostelg. 4, 12. p) Eph. 1, 7. q) Eph. 3, 12. r) Joh. 14, 14. s) Apostelg. 2, 38. t) Eph. 2, 8.

sus Christus sey mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey ꝛc.

§. 9.

Hieher gehören insonderheit die Worte 2 Cor. 5, 19. und die wollen wir nach einander erwägen. Es heißt daselbst: Gott war in Christo. Als Philippus ihm sagte: Zeige uns den Vater; war seine Antwort: Glaubest du nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist u)? Hier ist insonderheit von der Leidenszeit Jesu Christi die Rede, wenn gesagt wird: Gott war in Christo. Da möchte man sagen: wie konnte dann der Heiland am Kreuze ausrufen: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen v)? Ohne Zweifel ist das nur von dem Trost zu verstehen, den viele Märtyrer in ihren schweren Leiden hatten, und unser Herr und Heiland war dessen, als er am Kreuze hing, beraubet.

Und versöhnete die Welt mit sich selber. Um der Sünde willen brannte Gottes Zorn gegen die Welt w). Da muß man sich aber keinen solchen Zorn vorstellen, wie der fleischliche und sündliche Zorn bey den natürlichen Menschen ist, den Paulus unter die offenbaren Werke des Fleisches rechnet. Denn Gott ist die Liebe.

Es

u) Joh. 14, 10. v) Matth. 27, 46. w) Röm. 1, 18.

Es ist nichts, als lauter Liebe, das sein treues Herz regt. Er zürnet, wie ein liebreicher Vater zürnt, der seine Kinder herzlich lieb hat, aber auch darum, weil sie sich durch schlechte Dinge und böse Wege, selbst unglücklich machen, und in das tiefste Elend und Verderben stürzen, äußerst unzufrieden mit ihnen ist. Die größte Bekümmerniß des Herzens Gottes ist, daß die Menschen seine väterliche Liebe von sich stoßen, und ihn nöthigen, sie aufs härteste zu bestrafen. Es jammerte Gott von Ewigkeit unser Elend, in welches wir uns, durch Ungehorsam und durch die Sünde, hineingestürzt hatten, über die Maaßen. Sein Erbarmen und Liebe gegen die im Argen liegende Welt ging so weit, daß er seinen eingebornen Sohn zu einem Opfer für sie gab, um auch das abzuthun, was, nach den göttlichen Rechten, der Begnadigung der Welt noch im Wege stund. Durch das Leiden, Sterben und Blutvergießen des Herrn unsers Heilandes ist den göttlichen Rechten, — wie vorhin gezeigt worden, — eine völlige Genüge geschehen. Wer nun an Jesum glaubt, soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und so hat Gott die Welt mit sich selbst versöhnet; er ist nun bereit, ihr Gnade zu erzeigen, und ihre Versündigung zu vergessen und zu vergeben.

Und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Nein: denn wenn er das gethan hätte, so könnte die Welt der verdienten Strafe nicht entgehen. Gott der Herr warf unser aller Sünde auf seinen Sohn; der trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsre Schmerzen, die Strafe lag auf

ihm

ihm x). Er war das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug y).

Und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Das geschahe gleich nach der Ausgießung des heiligen Geistes. Da hatte es Petrus mit den Juden zu thun, die Jesum gekreuziget hatten; er verkündiget ihnen aber das Wort von der Versöhnung, und wie sie Vergebung der Sünden erlangen, und des heiligen Geistes theilhaftig werden sollen z). Und auf diese Weise fuhren die Jünger des Herrn fort, nach dem Willen Gottes die Versöhnung zu predigen. Da wurde die Verheissung erfüllt: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: dein Gott ist König a).

So sind wir nun Botschafter an Christus Statt. Die Jünger Jesu hatten Grund, dieses von sich zu halten. Denn der Herr unser Heiland hatte zu ihnen gesagt: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat b); und: Wer euch aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat c).

Denn Gott vermahnet durch uns. Der Brief an die Ebräer sagt: Gott habe zu uns durch den Sohn geredet d); und hier durch die Jünger Jesu. Gott vermahnet durch uns. Ey!

x) Jes. 53, 5. y) Joh. 1, 29. z) Apostelg. 2, 28. a) Jes. 52, 7. b) Luc. 10, 16. c) Matth. 10, 40. d) Ebr. 1, 2.

Ey! wie theuer und werth sollen uns die Worte der Jünger und Diener Jesu seyn!

So bitten wir nun an Christus Statt. Das ist eben so viel, als wenn er es selbst thäte. Denn er spricht: Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich.

Christus bittet. Er ist ja der König aller Könige, und Herr aller Herren. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und der bittet. Wen bittet er dann? Die Menschen, seine Creaturen, die sich von ihm getrennet, und es mit seinem Feinde halten. Die Menschen, deren Sünde er am Kreuz gebüßet, und deren Strafe er getragen, da er sie durch sein Opfer versöhnt hat. Die sind es, die er bittet.

Warum bittet er sie dann? Lasset euch versöhnen mit Gott. Sind dann die Menschen, die Jesu noch nicht angehören, Feinde Gottes? Ja, nach der Schrift. Denn weil sie fleischlich sind, so sind sie auch fleischlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet seyn, ist Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist: denn es vermag es auch nicht e). Und Jacobus sagt: Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn f). Der Sinn der Bitte Christi und seiner Knechte an die Menschen, die die Welt lieb haben, ist also dieser: Ach bedenket doch, was Gott an euch und für euch gethan hat. Seinen eingebornen Sohn hat er

e) Röm. 8, 5. u. f. f) Jac. 4, 4.

er euch zum Heiland gegeben. Der hat euch mit seinem Blut versöhnet. Gott ist bereit und willig, euch Gnade zu erzeigen, und euch alle eure Sünden zu vergeben. Ja, er will euch, wenn ihr zu Jesu kommt, und ihn als euren Heiland im Glauben annehmet, zu seinen Kindern, und zu Erben des ewigen Lebens machen. Kommt doch her zu ihm, er kann und will euch zu neuen Creaturen machen, und euch von den bösen Wegen, darauf ihr jetzt noch gehet, auf den Weg des Lebens bringen. So faßt doch nun den Sinn, euch zu Gott zu bekehren, und laßt seinen Ruf an euch, und meine Bitte an euch, nicht vergeblich seyn.

Wohl dem, der Ohren hat zu hören, und der auch wirklich höret.

§. 10.

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne von allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten:

keiten: es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und Er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm. Und Er ist das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeine: welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten, auf daß Er in allen Dingen den Vorgang habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte: Und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. Col. 1, 12-20.

Jk 55 1

Magdeburg, gedruckt bey J. C. Strube.

50B 5/1,27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-6999/fragment/page=0035

August Gottlieb Spangenberg

von

Vergebung der Sünde.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-6999/fragment/page=0037